

## *Henning Bergenholtz / Joachim Mugdan*

**Duden. Deutsches Universalwörterbuch.** 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag 1989. [= **Munksgaards Tysk-Tysk Ordbog.** København: Munksgaard]

### 1. Erste Eindrücke

Im Jahre 1983 legte die Dudenredaktion einen auf dem sechsbändigen *Großen Wörterbuch der deutschen Sprache* (GWB) beruhenden Einbänder vor, das *Deutsche Universalwörterbuch* (DUW<sup>1</sup>). Während Hausmann das Werk seinerzeit in höchsten Tönen lobte und in einem lexikographischen Handbuch schrieb, im deutschsprachigen Raum habe man erst damit "ein Gebrauchswörterbuch von internationalem Rang geschaffen" (1989, 12), fiel die Einschätzung der verschiedenen Arten von Angaben im Fazit unserer 149-seitigen Rezension (Bergenholtz/Mugdan 1986, 130f) wesentlich skeptischer aus:

- Aussprache: Die Dudenredaktion hat etwas merkwürdige und unausgereifte Vorstellungen von deutscher Standardaussprache, in denen sich Ansätze zu realistischer Beschreibung mit wirklichkeitsfremden alten Zöpfen mischen. [...]
- Grammatik: Die Angaben zu Wortart und Flexion folgen den in den meisten Wörterbüchern üblichen, aber darum nicht immer empfehlenswerten Mustern; gegen einen sich immer stärker abzeichnenden Trend zu mehr Grammatik im Wörterbuch wird auf explizite Auskünfte zur Syntax weitestgehend verzichtet. Die Verlässlichkeit der Angaben, insbesondere zu Zweifelsfällen, ist nicht größer als in anderen Wörterbüchern, weil sie sich nicht auf Untersuchungen des Sprachgebrauchs stützen, wie sie dazu erforderlich wären.
- Etymologie: Die Auskünfte bewegen sich im herkömmlichen Rahmen und sind somit für den Benutzer meist nur von mäßigem Interesse. Ihre Qualität ist höchst unterschiedlich; teils entspricht sie dem Forschungsstand, teils bleibt sie aber auch erheblich dahinter zurück.
- Stil, Verbreitung, Fachgebiet: Bei dem erfreulichen Bemühen, Gebrauchsbeschränkungen zu verzeichnen, stützt sich die Dudenredaktion auf wenig überzeugende Gliederungen des Wortschatzes. Wie bei anderen Wörterbüchern wirken die Zuordnungen oft willkürlich.
- Bedeutung: Die Bedeutungsangaben sind im Vergleich zu denen anderer Wörterbücher detaillierter und stärker gegliedert; in vielen Einzelfällen wurden frühere Fehler vermieden. Die theoretischen Voraussetzungen sind jedoch teilweise fragwürdig, die zugrunde gelegten Prinzipien unklar. Obwohl die Duden-

redaktion auf die Bedeutungserklärungen besondere Mühe verwandt hat, sind sie nicht immer zutreffend und lassen manche Benutzerfragen unbeantwortet. Erschreckend ist die diskriminierende Wortwahl bei der Erläuterung von Völkernamen.

- Beispiele: Die Beispiele sind reichhaltig, aber trotz der Verwendung einer Belegkartei nicht von wesentlich besserer Qualität als in WAHRIG; Satzbruchstücke überwiegen und die angeführten Sätze sind extrem vereinfacht.

Seit Ende 1989 liegt nun eine zweite, laut Verlag “völlig neu bearbeitete” Auflage vor (DUW<sup>2</sup>). Abgesehen von der neuen Einbandfarbe (gediegenes Dunkelblau statt schreiendem Rot) fallen schon bei flüchtiger Betrachtung mehrere Änderungen ins Auge, die vom Hauptkonkurrenten WAHRIG inspiriert sein dürften:

1. Das Wörterbuch enthält eine “Kurze Grammatik der deutschen Sprache”. Vom 94-seitigen “Lexikon der deutschen Sprachlehre” in WAHRIG<sup>4</sup> unterscheidet sie sich sowohl in der Länge (34 Seiten) als auch im Aufbau (thematisch und nicht alphabetisch nach grammatischen Termini).
2. Im vorderen und hinteren Vorsatz finden sich “Hinweise für die Wörterbuchbenutzung” mit Beispielen; allerdings sind sie auf die beiden Vorsätze verteilt, während bei WAHRIG vorn und hinten derselbe Text steht.
3. Die rechten Seiten tragen am Rand in einem schwarzen Feld den jeweiligen Anfangsbuchstaben der Lemmata. Eine Registerspalte im Vorsatz soll es wohl erleichtern, den gesuchten Buchstaben aufzuschlagen. (Übrigens paßt diese Spalte in WAHRIG<sup>4</sup> im Gegensatz zu WAHRIG<sup>1</sup> nicht mehr exakt zu den Randmarkierungen; sonderlich nützlich scheint sie uns aber ohnedies nicht.)
4. Die Lemmata sind in einer serifenlosen Schrift gesetzt und damit von den idiomatischen Ausdrücken unterschieden. Diese erscheinen zwar ebenfalls halbfett, aber in der mit Serifen versehenen Grundschrift, die in DUW<sup>1</sup> noch für den gesamten Artikel einschließlich der Lemmata verwendet wurde.
5. Der Preis wurde von 58 DM auf 49,80 DM gesenkt und damit an den von WAHRIG angeglichen.

Außerdem ist zu beobachten, daß das Werk nun 1816 statt 1504 Seiten hat, gut 20% mehr. (Durch etwas dünneres Papier ist jedoch der Zuwachs in der Dicke wesentlich geringer ausgefallen.) Das ist zu einem erheblichen Teil darauf zurückzuführen, daß eine größere und damit besser lesbare Schrift gewählt wurde. Eine Seite hat nun fünf Zeilen weniger (84

statt 89), in eine Zeile passen nicht ganz so viele Zeichen. Nach einer groben Überschlagsrechnung könnte das einen Anstieg des Umfangs um 150-200 Seiten zur Folge gehabt haben. Da das Wörterverzeichnis insgesamt 304 Seiten mehr hat, blieben demnach rund 100-150 Seiten für inhaltliche Erweiterungen, die aber offenbar nicht zu einer Änderung der Auskunft genügten, daß das Wörterbuch “rund 120 000 Stichwörter” enthält (DUW<sup>2</sup>, 7; DUW<sup>1</sup>, 7).

## 2. Die “Kurze Grammatik der deutschen Sprache”

Die Grammatik bietet laut Vorwort “dem Benutzer die Möglichkeit, deutschsprachige Texte nicht nur richtig zu verstehen, sondern auch Texte in deutscher Sprache grammatisch korrekt zu verfassen” (DUW<sup>2</sup>, 5). Diese vollmundige Versprechung ist natürlich nicht einzulösen. Zunächst bleibt unklar, an wen sich die Grammatik wendet: an die im Vorwort an anderer Stelle angesprochenen “ausländischen Benutzer” oder an solche mit Deutsch als Muttersprache. Ebenso werden weder die Probleme der Textrezeption noch die der Textproduktion systematisch berücksichtigt, obwohl viel dafür spricht, sich in einer Grammatik für eine dieser Perspektiven zu entscheiden (vgl. die Rezeptionsgrammatik von Fabricius-Hansen 1986) oder doch beide klar zu trennen (s. auch Mugdan 1989, 736f, 740). Zudem haben die Bearbeiter keinerlei Rücksicht auf die spezifischen Funktionen genommen, die eine Grammatik innerhalb eines Wörterbuchs haben könnte und sollte (s. Mugdan 1989, 732f). Insbesondere steht die “Kurze Grammatik” völlig unverbunden neben den Wörterbuchartikeln — die einzelnen Angaben sind weder begrifflich noch inhaltlich auf sie abgestimmt. So wird in der Grammatik mit Bezug auf die Konjugation “unregelmäßig” als Synonym zu “stark” verwendet (DUW<sup>2</sup>, 22), während im Wörterverzeichnis zwischen “starken” Verben wie *bieten* und “unregelmäßigen” wie *bringen* getrennt wird; sieht die nun in die Grammatik einbezogene Liste der “gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben” bei *backen* nur ein schwaches Präteritum vor (DUW<sup>2</sup>, 26), findet sich die starke Variante *buk* nach wie vor im Wörterbuch. (Die “Liste der starken, der unregelmäßigen Verben und der Verben mit Mischformen”, die in DUW<sup>1</sup> unter “Anlage und Artikelaufbau” stand, erwähnte solche Dubletten noch, wenn auch die Auskünfte denen im Wörterbuch zuweilen widersprachen.) Daß in der lexikographischen Diskussion immer wieder eine *integrierte* Wörterbuchgrammatik gefordert wurde, die u.a. den Benutzer in das zugrundegelegte Grammatikmodell einführt, die Regularitäten nennt, die in den einzelnen Artikeln vorausgesetzt werden, und auf die Bedürfnisse der Benutzer ausgerichtet

ist (vgl. Mugdan 1989), hat also bei der Dudenredaktion keine Resonanz gefunden.

Die Teile der Grammatik sind nicht nummeriert und (im Unterschied zu WAHRIG) auch nicht durch ein Register erschlossen. Der knapp zweiseitige einleitende Abschnitt “Wörter und Wortarten”

- nennt Deklination, Konjugation und (wenig überzeugend) Komparation als Arten der Flexion,
- führt eine Unterscheidung der Wortteile (die ungenau “Morpheme” betitelt werden) nach “Stamm, Vorsilbe (Präfix), Nachsilbe (Suffix), Flexionsendung” ein (DUW<sup>2</sup>, 15; “Flexionsendungen” sind natürlich auch Suffixe),
- gibt Beispiele für Komposition und Derivation und
- klassifiziert Wortarten in einem Schema, das zugleich Flektierbarkeit, syntaktische “Rolle”, syntaktische “Verteilung” und Bedeutung berücksichtigt (DUW<sup>2</sup>, 16), ohne auf die Konflikte zwischen den Kriterien hinzuweisen.

Es folgen Ausführungen zu Verben (11<sup>1/2</sup> Seiten), Substantiven und Pronomina (6 Seiten), Adjektiven (4 Seiten), Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen sowie Interjektionen (zusammen 3<sup>1/2</sup> Seiten). Dabei stehen Flexion und Verwendung im Satz im Vordergrund; es werden aber auch Wortbildungsmuster und semantische Subtypen aufgeführt. Immerhin gut 7 Seiten umfaßt der letzte Teil, “Der Satz”, der u.a. Überblicke über Satzglieder und ihre Stellung und über Typen von “Nebensätzen” gibt. Die Grammatik hat im wesentlichen die Form von Tabellen mit kurz kommentierten Paradigmen und Beispielen. Wenn man in Rechnung stellt, wie schwierig es ist, auf so beschränktem Raum eine für einen breiteren Leserkreis geeignete Grammatik zu verfassen, muß man der Dudenredaktion zugestehen, daß sie eine durchaus übersichtliche und recht verständliche Darstellung gefunden hat. Sie ist aber doch in vielen Fällen so knapp ausgefallen, daß nur ein bloßes Gerüst erkennbar wird. Nicht immer werden die relevanten Teile von Beispielen typographisch hervorgehoben, Verweise auf andere Abschnitte fehlen ganz, und grammatische Begriffe werden oft nicht definiert, sondern lediglich durch Beispiele illustriert. Das erleichtert es den Benutzern nicht gerade, die Tabellen zu interpretieren; etwas mehr erläuternder Text hätte sicherlich nicht geschadet.

Inhaltlich sind die Ausführungen äußerst traditionell und bleiben zum Teil sogar noch hinter den Einsichten der Duden-Grammatik zurück. Hierfür nur einige Beispiele: Bei den Substantiven kommt die Trennung von “schwacher”, “starker” und “gemischter” Flexion wieder zu Ehren (DUW<sup>2</sup>, 28f), die längst als “wenig hilfreich” erkannt worden war (DUDEN-4, 246f). Die Regularitäten bei der Pluralbildung (DUDEN-4,

239-241) werden nicht angegeben, was gerade bei der Ausrichtung auf die Produktion “grammatisch korrekter Texte” erstaunt — man findet lediglich eine Aufzählung der diversen Möglichkeiten (DUW<sup>2</sup>, 28-30). Das Gleiche gilt u.a. für *e*-Epenthese und -Elision bei der Komparation der Adjektive (DUW<sup>2</sup>, 36). Bei der Adjektivflexion nach *all-*, *ander-*, *beide* usw. suggeriert die tabellarische Übersicht (DUW<sup>2</sup>, 35) eine Eindeutigkeit, die den bekannten Schwankungen keineswegs gerecht wird (s. DUDEN-4, 292-297). Nur bei *folgend-* ist eine Trennung zwischen schwacher Flexion im Singular (*nach folgendem einfachen Prinzip*) und starker im Plural (*folgende neue Erkenntnisse*) vorgesehen, während (entgegen empirischen Befunden) nur *solches herrliche* [nicht *herrliches*] *Wetter* und *irgendwelches dumme* [nicht *dummes*] *Zeug* üblich sein soll. Schwankungen bei der Rektion der Präpositionen werden nur unvollständig verzeichnet (DUW<sup>2</sup>, 39), so im Falle von *außer* und *längs*. Mehrfach bleibt die Verteilung der Varianten unerwähnt (u.a. bei *(an)statt* und *laut*, die in die Gruppe von *abzüglich* bis *wegen* gepaßt hätten); bei *abseits*, *angesichts*, *jenseits*, *oberhalb* usw. fehlt der Hinweis auf den Wechsel zwischen Genitiv und *von*-Konstruktion (s. DUDEN-4, 366-371). Beim Verb finden sich die altbekannten sechs “Tempora”. Die in der Tabelle durchgängig vorgesehene Spalte “Konjunktiv I” ist systematisch nur im Präsens, Perfekt, Futur I und Futur II gefüllt, die Spalte “Konjunktiv II” in den verbleibenden “Tempora” Präteritum und Plusquamperfekt (DUW<sup>2</sup>, 22-24). Damit ist die Trennung in zwei Konjunktivserien überflüssig, wogegen in der Duden-Grammatik im Futur ein “Konjunktiv I” mit *werde* von einem “Konjunktiv II” mit *würde* unterschieden wurde (DUDEN-4, 115-118). Nun wird die “würde-Form des Konjunktivs” zwar erwähnt (DUW<sup>2</sup>, 20), aber aus dem Paradigma verbannt; bei den Ausführungen zum Gebrauch fällt sie dann doch unter “Konjunktiv II” (DUW<sup>2</sup>, 20f), wobei nicht erklärt wird, daß bei schwachen Verben die *würde*-Konstruktion dem Konjunktiv Präteritum der starken Verben funktional entspricht. Die ganze Verwirrung wäre zu vermeiden, indem man ohne die Fixierung auf das lateinische Tempusystem sämtliche Möglichkeiten berücksichtigt, die sich aus den diversen Kombinationen der zwei morphologisch markierten Tempora (Präsens und Präteritum) mit Perfekt, Modalverben (einschließlich *werden*) und Passiv ergeben, und von fiktiven Unterscheidungen zwischen Indikativ und Konjunktiv (u.a. im Präteritum schwacher Verben) absieht. Auch als in sich geschlossene, vom Wörterbuch losgelöste Zusammenfassung ist die “Kurze Grammatik” somit ziemlich enttäuschend.

### 3. Wortbildungselemente

Eine zweite Neuerung, mit der die Dudenredaktion auf vielfältige Kritik reagiert, wird — wie die Kurzgrammatik — im Vorwort angekündigt. (Ansonsten stimmt es mit dem von DUW<sup>1</sup> weitgehend überein, auch in der befremdlichen Schlußpassage zur “Sprachkultur”, s. Bergenholtz/Mugdan 1986, 11f; interessanterweise fehlt allerdings der Hinweis auf die Herkunft des Wörterbuchs aus dem sechsbändigen GWB.) Es heißt dort, neben Wörtern seien “auch die Bausteine unseres Wortschatzes, die produktiven Wortbildungsmittel, die für den Spracherwerb und die Wortschatzerweiterung von Bedeutung sind”, verzeichnet (DUW<sup>2</sup>, 5). In der Tat findet man nun die in DUW<sup>1</sup> vermißten *un-*, *ver-*, *-heit* usw. Vernünftigerweise wurde auf den Versuch verzichtet, die Wortbildungselemente als Affixe oder Kompositionsglieder (oder gar “Affixoiden”) zu identifizieren. Nominale Suffixe und Zweitglieder haben eine Genus- und Flexionsangabe, während bei adjektivischen und verbalen Suffixen und Zweitgliedern (z.B. *-ig*, *-mäßig*, *-ieren*) die resultierende Wortart aus den Beispielen eruiert werden muß und Besonderheiten der Flexion (z.B. kein *ge-* im Partizip Perfekt von Verben auf *-ieren*) unerwähnt bleiben. Die Erklärungen folgen überwiegend Mustern wie den folgenden:

**ent-**: **1.** drückt in Bildungen mit Verben aus, daß etw. wieder rückgängig gemacht, in den Ausgangszustand zurückgeführt wird: entbürokratisieren, entnuklearisieren, entproblematisieren [...]

**-ismus**, der; -, ismen: **1.** <o. Pl.> kennzeichnet in Bildungen mit Substantiven (meist Namen) eine Geisteshaltung oder politische Richtung, die von jmdm. stammt, sich von jmdm. herleitet: Thatcherismus, Titoismus; <mit -ian-:> Freudianismus, Kantianismus [...]

**un-**: verneint in Bildungen mit Adjektiven und Partizipien deren Bedeutung/nicht: unaggressiv, unattraktiv, unfest, unverkrampft

**-welle**, die; -, -n **1.** [...] **b)** bezeichnet in Bildungen mit Substantiven eine plötzlich anwachsende Zahl in bezug auf jmdn.: Asylanten-, Flüchtlingswelle [...]

Sonderlich glücklich erscheinen uns hier die Formulierungen mit *drückt aus*, *bezeichnet*, *kennzeichnet* usw. ebensowenig wie die Floskel *in bezug auf* und die Verwendung von *jmd.* oder *etw.* als Platzhalter für die Derivationsbasis oder das andere Kompositionsglied, denn die semantischen Beziehungen innerhalb der komplexen Wörter werden auf diese Weise nicht hinlänglich deutlich. Unsere früheren Vorschläge zur Darstellung von Wortbildungselementen (vgl. Mugdan 1984, bes. 301f) mögen nicht ideal gewesen sein; wir haben aber nicht den Eindruck, daß die Dudenredaktion die von uns aufgezeigten Probleme besser gelöst hätte.

Die Bedeutungsangaben für die ganz wenigen Wortbildungselemente, die bereits in DUW<sup>1</sup> enthalten waren, wurden nur zum Teil den neuen Mustern angepaßt (*anti-*, *-fähig*, *inter-*, *pan-*, *ur-*). Bei *auto-* fehlt ein Passus mit *drückt aus*, *kennzeichnet* oder dergleichen; einige Artikel wurden sogar unverändert übernommen (*Color-*, *-wärtig*, *-wärts* und *-lei* mit den eigentlich nicht mehr vorgesehenen Angaben "in Zus." bzw. "Suffix"). Die Dudenredaktion ist also ihrem Prinzip treu geblieben, ihre Prinzipien nicht ohne Ausnahmen anzuwenden. Ansonsten ist die Aufnahme von Wortbildungselementen zweifellos ein wesentlicher Fortschritt, wenngleich die Gliederung der Artikel und der Inhalt der Auskünfte oft diskutabel sind. Auch die Lemmaauswahl ist etwas seltsam: Es gibt zwar *über-* und *Über-*, aber nicht *unter-* oder *Unter-*; *Haupt-* ist vorgesehen (allerdings merkwürdigerweise auf Personen beschränkt), *Neben-* nicht; *-welle* ist vertreten, nicht jedoch das in der oben zitierten Bedeutung 1b dazu synonyme *-flut*. Und *-ung* fehlt nach wie vor.

#### 4. Änderungen in den Artikeln

Wenden wir uns auf der Suche nach weiteren Neuerungen nun den Ausführungen zu "Anlage und Artikelaufbau" zu, so ist zunächst festzustellen, daß einige Abschnitte in die "Hinweise für die Wörterbuchbenutzung" auf den Vorsatzblättern ausgelagert wurden. Dadurch bekommt man (anders als in WAHRIG) jeweils nur partielle Auskünfte; nur gelegentlich wird unter "Anlage" das in den "Hinweisen" Gesagte wiederholt (z.B. zur Grobgliederung der Beispiele, "Hinweise" Nr. 15 und "Anlage" S. 11). Einige Details (z.B. zur Abkürzung des "Stichworts" in Beispielen, zu grammatischen Angaben bei Adjektiven und Verben, zu mittel- und althochdeutschen Formen in den Etymologien) sind bei der Umstrukturierung gleich ganz entfallen, obwohl sie für Benutzer, die genauere Informationen wünschen, vielleicht nicht uninteressant wären; zur Dokumentation der lexikographischen Instruktionen wären sie jedenfalls nicht unwichtig. Daß die Lautschriftsymbole für die englische Aussprache der (ersten) Vokale von *Acre*, *Earl*, *Corned beef* und *Choke* nicht mehr erläutert werden (DUW<sup>2</sup>, 8), hat wohl keinen triftigen Grund, da sie in den Artikeln weiterhin vorkommen (und diejenigen für *Hardware*, *Campus* und *Country-Music* noch immer erklärt werden). Ansonsten ist aus dem Vergleich der Bemerkungen zu "Anlage und Artikelaufbau" nur eine einzige Änderung im Wörterbuch zu erkennen: Auf die in der Tat überflüssigen Fußnoten zur Silbentrennung und zur Getrennschreibung komplexer Adjektive in nicht-attributivem Gebrauch wurde verzichtet,

eine hochgestellte Ziffer nach dem Lemma (nun durchweg <sup>1</sup>) soll aber nach wie vor auf das Vorliegen solcher Besonderheiten hinweisen.

Bemerkenswert ist, daß es bei der Erläuterung, die Bedeutungsangaben seien “Bestimmungen von Wortinhalten”, nicht mehr heißt: “im Gegensatz zu den Angaben in Lexika und Enzyklopädien, die dem Benutzer Sachdefinitionen und sachliche Belehrung bieten” (DUW<sup>1</sup>, 17; vgl. DUW<sup>2</sup>, 10). Das mag eine realistische Konsequenz aus der Tatsache sein, daß DUW<sup>1</sup> in Wahrheit ein beträchtliches Maß an “sachlicher Belehrung” bietet (vgl. Bergenholtz/Mugdan 1986, 92-97) und die Trennung von Sprach und Sachwörterbuch ohnehin fragwürdig ist. Auffällig ist ferner, daß von den Beispielen nicht mehr gesagt wird, ihnen lägen “im allgemeinen Belege aus der Sprachkartei der Dudenredaktion zugrunde” (DUW<sup>1</sup>, 18; vgl. DUW<sup>2</sup>, 11). Da nicht expliziert wurde, was darunter konkret zu verstehen ist, und die Beispiele kaum anders aussehen als erfundene (vgl. Bergenholtz/Mugdan 1986, 129), ist der Verzicht auf diese Bemerkung ebenfalls zu begrüßen. (Es versteht sich von selbst, daß weiterhin auf dem Einband mit “mehreren Millionen Belegen aus der Sprachkartei” geworben wird; bei DUW<sup>1</sup> wurden sie freilich noch mit “mehr als 3 Millionen” präziser beziffert.)

Da im Vorspann so gut wie keine Hinweise darauf zu finden sind, in welcher Hinsicht das Wörterbuch “völlig neu bearbeitet” wurde, bleibt nichts anderes übrig, als die Artikel der beiden Auflagen zu vergleichen. Aus alter Anhänglichkeit wählen wir dafür den Buchstaben *J* (vgl. Bergenholtz/Mugdan 1985). Folgende Unterschiede konnten wir beobachten:

1. Elf Lemmata wurden neu aufgenommen. Es handelt sich um die folgenden neun Wörter und zwei Kompositionsteile (die Bedeutungsangaben oder deren Äquivalente sowie die Beispiele werden mitzitiert, nicht aber phonologische, grammatische oder etymologische Auskünfte):

**Jägerin** w. Form zu Jäger (1)

**Jahrhundert-** (emotional verstärkend): drückt in Bildungen mit Substantiven aus, daß etw. – seltener jmd. – als einmalig (in diesem Jahrhundert) angesehen wird, als besonders herausragend und alles andere übertreffend: Jahrhundertereignis, -hochwasser, -pleite, -sommer

**Jobkiller** (Jargon): *etwas, was Arbeitsplätze überflüssig macht, beseitigt*: der Computer als J.

**Jobvermittlung** vgl. Arbeitsvermittlung

**Jogger** jmd., der Jogging betreibt

**Joint-venture** (Wirtsch.): *Zusammenschluß von Unternehmen zum Zweck der gemeinsamen Durchführung von Projekten*

**Joystick** [Vorrichtung mit] Steuerhebel für Computerspiele

**Jugendsprache** Jargon (a), Sondersprache der Jugendlichen

**Jungfern-** drückt in Bildungen mit Substantiven aus, daß etw. zum ersten Mal geschieht, stattfindet: Jungfernflug, -reise

**Jungunternehmer** [junger] Unternehmer, der noch nicht lange in seinem Beruf tätig ist

**Justage** (Fachspr.): Justierung

Da man nicht erfährt, nach welchen Gesichtspunkten neue Lemmata hinzugefügt wurden, bleiben die Aufnahmegründe unklar. Ist das Bestreben, Neologismen wie *Joint-venture* oder *Joystick* und Fachtermini wie *Justage* zu berücksichtigen, noch recht einleuchtend, so scheint es uns weit weniger dringlich, regelmäßige Feminina wie *Jägerin* nachzutragen oder die ohnedies schon sehr langen Reihen von Komposita mit *Jugend-* oder *Jung-* zu erweitern, zumal noch immer genügend "Lücken" bleiben (z.B. *Jurastudentin*, *Jurorin*; *Jugendheim*, *Jugendzimmer*; *Jungtertiär*, *Jungtürke*). Sinnvoller wäre es schon gewesen, z.B. das Wortbildungselement *Jung-* aufzunehmen — etwa mit dem Hinweis 'drückt in Verbindung mit Berufsbezeichnungen aus, daß die betreffende Person diesen Beruf noch nicht lange ausübt'; *Jungunternehmer* hätte dann (wie das schon in DUW<sup>1</sup> verzeichnete *Jungakademiker*) ein Beispiel neben anderen sein können, z.B. *Jungarbeiter*, *Jungbäcker*, *Jungchemiker* (im LIMAS-Korpus belegt). Gerade über die Auswahl der verzeichneten Wortbildungselemente läßt die Dudenredaktion nichts verlauten, außer daß sie "produktiv" sein sollen. Von der Möglichkeit, Lemmata wegzulassen, die durch die neuen Artikel zur Wortbildung abgedeckt sind, wurde jedenfalls bei *Jahrhundertwein* wie bei *Jungfernflug* (das als Beispiel unter *Jungfern-* und als Lemma vorkommt) kein Gebrauch gemacht.

2. Die Angaben zu Aussprache, grammatischen Eigenschaften, Stilebene usw. sind in einigen Einzelheiten korrigiert oder ergänzt worden — überwiegend aus gutem Grund, aber nicht immer:

- **James Grieve:** In der Umschrift hat nun auch *James* einen Akzent.
- **Jetliner:** Unter dem transkribierten Diphthong in der zweiten Silbe wurde der Bindebogen nachgetragen.
- **Job-hopping:** In der Transkription von *hopping* wurde geschlossenes [o] zu offenem korrigiert.
- **Jury:** Bei der Variante mit betonter erster Silbe wurde in der Umschrift das Längenzeichen beim auslautenden [i] gestrichen.
- **Jaina:** Das Verweislemma hat eine Ausspracheangabe in Lautschrift erhalten.
- **Jodo:** Auch hier wurde vor dem Verweis eine Transkription eingefügt.
- **Jabo:** Die grammatische Angabe "der; -s, -s" wurde ergänzt und das Gleichheitszeichen vor der Auflösung *Jagdbomber* durch einen Verweis Pfeil ersetzt.

- **Joghurt:** Vor der Pluralangabe steht nur noch “(Sorten:)”; die weitere Möglichkeit “abgefüllte Becher” (die gar nicht falsch gewesen war) fehlt jetzt.
- **Juckreiz:** Die Auskunft “<Pl. selten>” wurde gestrichen.
- **Juniorpartner:** Die Angabe “(Kaufmannsspr.)” ist weggefallen.
- **Jahrhundertwein:** Die Markierung “emotional verstärkend” (was immer sie bedeuten mag) ist neu.

3. Bei einer Etymologie hat es neue Erkenntnisse zur bisher unbekanntem Herkunft gegeben, bei einer zweiten mußte man umgekehrt eingestehen, nichts Genaues zu wissen; eine dritte ist hinzugekommen:

- **Jacke:** In der Herleitung aus altfranzösisch *jacque* heißt es statt “= Waffenrock, Panzerhemd, H. u.” nun “= Waffenrock, wohl zu frz. *jacque* = Bauer (Spitzname, eigtl. der m. Vorn. Jacques = Jakob), da dieses Kleidungsstück hauptsächlich von Bauern getragen wurde”.
- **Jazz:** Es heißt nur noch “engl.-amerik. jazz, H. u.” statt der Spekulation “viell. entstanden aus der bei der kreolischen Bevölkerung der Stadt New Orleans üblichen Aussprache von engl. *to chase* = (ugs.) Dampf hinter etw. machen od. von gleichbed. frz. *chasser*; also eigtl. Bez. für die dem Jazz innewohnende Dynamik, die die Musik zu immer höherer Spannung steigert”.
- **Josephsehe:** Die Etymologie “nach Joseph, dem (gesetzlichen) Vater Jesu” gab es in DUW<sup>1</sup> noch nicht. Weil *Josephinismus* demgegenüber “nach Kaiser Joseph II. (1741-1790)” gebildet ist, stehen die beiden Artikel nicht mehr in derselben Nische.

Ansonsten wurden in den Herkunftsangaben einige Details modifiziert, die inhaltlich nicht ins Gewicht fallen:

- **Jäckel:** In “Koseform zum männlichen Vorn. Jakob” ist *männlichen* entfallen.
- **Jesus People:** “amerik. Jesus People” wurde durch “engl.” ersetzt.
- **Job-sharing:** In der Angabe “engl. *to share* = (zu)teilen” wurde (*zu*) getilgt.
- **Jovialität:** In “viell. nach frz. *jovialité*” wurde *viell. nach* durch *vgl.* ersetzt.
- **Jukebox:** In “engl.-amerik. *juke box*, zu amerik. (Jargon) *juke* = geräuschvoll, verworren u. *box* = Kiste, Schachtel; also eigtl. = Musikkiste, Rappelkiste” wurde *zu* durch *aus* ersetzt, die Bedeutung von *juke* nun als “ungebärdig, außer Rand und Band” beschrieben; vor *box* steht jetzt “engl.”, das Äquivalent *Schachtel* fehlt.
- **Jumelage:** Lat. *gemellus* wird nicht mehr mit “zugleich geboren, doppelt”, sondern mit “Zwillings-” gleichgesetzt.
- **Junkie:** “engl.-amerik. *junkie*, zu amerik. *junk* = Droge” wurde zu “engl. *junkie*, zu: *junk* = Droge” gekürzt.

Die zum Teil etwas verwunderlichen Unterscheidungen zwischen “englisch” und “amerikanisch” sind freilich nach diesen Änderungen kaum besser nachzuvollziehen als zuvor.

4. Bei den Bedeutungsangaben sind zunächst einige Berichtigungen zu nennen, bei denen es vorrangig um die Einhaltung lexikographischer Konventionen geht:

- **Jugendzentrum:** Da der Verweis “vgl. Jugendheim” ins Leere führte, wurde er durch die Erklärung “*öffentliche Einrichtung, die Jugendlichen unterschiedliche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bietet*” ersetzt; die Alternative, *Jugendheim* aufzunehmen, wäre freilich nicht schlechter gewesen.
- **Junggesellin:** Die Bedeutungsangabe “[noch] nicht verheiratete Frau” wurde wegen der Parallele zu “[noch] nicht verheirateter Mann” durch “w. Form zu Jungeselle” ersetzt.
- **Jammerbild:** Es heißt jetzt “*Bild des Jammers (b)*”, während in DUW<sup>1</sup> das disambiguierende “(b)” fehlte.
- **jedoch:** “*aber (I 2b)*” wurde zu “*aber (I 2a, b)*” erweitert.
- **Jupe 1:** “*Damenrock*” wurde durch “*Rock (1a)*” ersetzt.
- **Jute 2:** In “*aus dem Stengel der Jutepflanze gewonnene Bastfaser*” wurde “*Jutepflanze*” gegen “*Jute (1)*” ausgetauscht.
- **jonglieren 1:** In der Erläuterung “*sich mit etw. als Jongleur (1) betätigen*” ist *mit etw.* eine Neuerung; damit soll offenbar transitiver Gebrauch angezeigt werden.
- **japanisch, Japanisch:** Die Angabe “*die japanische Sprache*” war früher fälschlich recte statt kursiv gesetzt.
- **Joch 4:** Das früher abgekürzte *Österr.* wurde nun ausgeschrieben.

Die übrigen Ersetzungen, Weglassungen und Ergänzungen sind für den Inhalt der Angabe kaum wesentlich; manche kann man als sinnvolle Präzisierung betrachten, bei anderen ist kein zwingender Grund zu sehen:

- **Japan:** Es heißt nicht mehr “Land in Ostasien”, sondern “Inselstaat in Ostasien”.
- **Jingle:** Die unterstrichene Passage in “*kurze, einprägsame Melodie, Tonfolge als Bestandteil eines [gesungenen] Werbespots (in Rundfunk u. Fernsehen)*” steht nun recte, in runden Klammern und mit “z.B.” versehen; der Zusatz “(in Rundfunk u. Fernsehen)” fehlt.
- **Junior 3:** In “*Jugendlicher, Heranwachsender (als Konsument in der Modebranche)*” ist die runde Klammer durch eine eckige mit dem Inhalt “[in der Werbespr. als Konsument]” ersetzt worden.
- **Jenseits:** Die Wendung *jmdn. ins J. befördern* ist nur noch als “*jmdn. ohne Skrupel umbringen*” erläutert - der Einschub “*weil er einem in irgendeiner Hinsicht im Wege ist*” (nach *jmdn.*) ist weggefallen.
- **Jesus Nazarenus Rex Judaeorum:** In der Erläuterung “lat. Inschrift am Kreuz Jesu Christi” zur Abkürzung *I.N.R.I.* wurde auf *Christi* verzichtet.
- **Justizvollzugsanstalt:** Das Synonym *Gefängnis* (neben *Strafanstalt*) ist entfallen.
- **Jingo:** Zu “engl. Bez. für Chauvinist” wurde “Nationalist” hinzugefügt.
- **Jiu-Jitsu:** Die Angabe “*in Japan entwickelte Technik der Selbstverteidigung ohne Waffen, bei der bestimmte Hebelgriffe angewendet u. Schläge gegen*

*empfindliche Körperstellen des Angreifers geführt werden*“ wurde um *“durch die man sich aus dessen Gewalt befreit”* erweitert.

- **1Judo:** Die Erläuterung *“aus dem Jiu-Jitsu entwickelter, als sportliche Disziplin betriebener Zweikampf ohne Waffen, bei dem es unter Ausschaltung aller gefährlichen Schläge gilt, den Gegner bes. durch überraschende, geschickt angewandte Griffe zu überwinden”* hat noch den Zusatz *“auf den Rücken zu werfen”* bekommen.

Lediglich bei einem Lexem wird die angegebene Bedeutung nennenswert modifiziert:

- **Judaika b:** Statt *“Bücher, Schriften über das Judentum”* heißt es nun *“Bücher, Sammelobjekte der jüdischen Kultur u. Religion”*; allerdings blieb die z.B. für Kultgegenstände nun nicht mehr zutreffende Angabe *“(Buchw.) für den gesamten Artikel stehen*.

5. Eine recht große Zahl von Änderungen ist auch bei den Beispielen und Wendungen zu beobachten. Eine Wendung wurde in anderer Form angesetzt:

- **Jakob:** Die Wendung *beim billigen J.* mit der Erläuterung *“(ugs.; wo die betreffende Sache billig zu kaufen [gewesen] ist)”* wurde modifiziert zu *billiger J.* mit der Angabe *“(ugs.; Händler, bei dem die Waren besonders billig sind)”* und dem Beispiel *“auf dem Jahrmarkt war diesmal kein billiger J.”*.

Nur in zwei weiteren Fällen sind zusätzliche Beispiele zu vermerken:

- **Jackett:** Als Beispiel wurde *“ein kariertes J.”* eingefügt.
- **Junggesellenzeit:** Das bezeichnende Beispiel *“mit Wehmut dachte er an seine J. zurück”* ist neu.

Kleinere Ersetzungen wurden dagegen mehrfach vorgenommen, wobei nicht immer auf der Hand liegt, was sie veranlaßt haben könnte:

- **Jahrhundert:** Im Beispiel *“im 3. J. nach Christus”* war in DUW<sup>1</sup> die Abkürzung *Jh.* statt *J.* verwendet worden.
- **je II** <Präp. mit Akk.>: *“die Kosten betragen 5 DM je [angebrochene] Stunde, Erwachsenen”* wurde ersetzt durch *“die Kosten betragen 15 DM je [angebrochene] Stunde, je beschäftigten Arbeiter”* (man beachte neben dem nun klar erkennbaren Kasus auch die Inflation).
- **je III** <Konj.> 2: Im Beispiel *“je nachdem, [ob] er Zeit hat”* wurden die Klammern getilgt (was dem Sprachgebrauch besser entspricht).
- **jenseits:** *“daß es noch eine Welt j. (außerhalb) des Lagers gibt”* wurde umgewandelt zu *“es gibt noch eine Welt j. (außerhalb) der Gefängnismauern”*.
- **jubilieren I:** Das letzte Beispiel lautet: *“die Vögel jubilierten (sangen munter) hoch in der Luft”*; die unterstrichene Passage ersetzt das frühere *“an dem schönen Sommermorgen”* (was übrigens keinesfalls mit Platzmangel zu erklären wäre).
- **juvenil I:** Statt *“eine Lebensform, die deutlich -e Züge trägt”* heißt es *“eine Lebensform mit deutlich -en Zügen”*.

In einigen Beispielen wurden Teile gestrichen, auf andere wurde ganz verzichtet. Ob sich die Dudenredaktion bei *Jude* und *jüdisch* von unseren Bedenken hat beeindruckt lassen (s. Bergenholtz/Mugdan 1986, 133), können wir ebensowenig einschätzen wie ihre Motive in anderen Fällen.

- **jenseits 1b**: Das marginale Beispiel “die Zeit, da er einen Schal getragen hatte, war völlig j. (*lange vorbei*)” fehlt.
- **Janusköpfigkeit**: Die unterstrichene Stelle in “die J. des wissenschaftlich-technischen Fortschritts” ist weggefallen.
- **Jude**: Das diskriminierende Beispiel “weißer J. (ugs.; *jmd., der zwar kein Jude ist, aber wie mancher Jude jede Möglichkeit des Geldgewinns [recht rigoros] wahrnimmt, ausnutzt*)” wurde getilgt.
- **jüdisch**: Die ebenfalls bedenklichen Beispiele “eine typisch -e Frau; er sah j. aus” sind entfallen.
- **Jüngling**: Nach “ein schlaksiger J.” wurde die unfreundliche Apposition “frech und schnoddrig” gestrichen.
- **Jura**: In “der Fränkische, Schwäbische, Schweizer J.” wurde der unterstrichene Teil weggelassen.

Von den ca. 830 Artikeln, die DUW<sup>2</sup> im Buchstaben *J* aufweist, sind also über 50 mehr oder minder stark geändert worden und elf hinzugekommen. Das ist schon eine beachtliche Anzahl; ob sie die Behauptung rechtfertigt, das Wörterbuch sei “völlig” neu bearbeitet und “stark” erweitert worden, hängt von der Deutung dieser Epitheta ab und sei dem Urteil der Leser überlassen. Zu guter Letzt ist noch darauf hinzuweisen, daß nicht alles Verbesserungsbedürftige korrigiert wurde: Es heißt in der Bedeutungsangabe zu *jumpen* immer noch “*irgenwohin springen*” (statt *irgendwohin*). Übrigens wurden von weiteren 11 Setzfehlern, die uns in anderen Artikeln aufgefallen waren, 7 korrigiert, 4 nicht: In der Bedeutungsangabe zu *Labium 2* fehlt eine schließende Klammer, unter *wovon 2* steht nach *relativisch* die öffnende Klammer < statt >. Unter *Redder* ist *Straßennahmen* falsch buchstabiert, und im Artikel *Dummkoller* steht weiterhin *des Gerhirns* (trotz “sic!” in Bergenholtz/Mugdan 1986, 124).

## 5. Alte Fehler

Da sich die Dudenredaktion der Mühe unterzogen hat, eine Fülle von Details von der ersten zur zweiten Auflage zu ändern, haben wir einige Stichproben bei den Mängelberichten gemacht, die wir ihr mit unserer Rezension gratis geliefert hatten. Hier der Befund (in Klammern stehen jeweils die Seitenzahlen in Bergenholtz/Mugdan 1986):

- Aktueller Wortschatz (19-22): Die kritisierten Angaben sind stehengeblieben; nur bei *Walkman* ist “*kleiner Kassettenrecorder mit Kopfhörern*” um *tragbarer* erweitert worden.

- Lemmalücken (33): Der ins Leere führende Verweis von *Mary Jane* auf *Lady Mary Jane* wurde beseitigt. Bei *Graupensuppe* (“*Suppe mit Graupen (1a)*”) hatten wir das Fehlen eines Lemmas *Graupen* moniert. Hier müssen wir einen Irrtum eingestehen: wir hätten unter dem Singular *Graupe* suchen sollen. Ob andere Benutzer schneller darauf gekommen wären?
- Aufnahme von Länder- und Städtenamen (34-36): Bei *Grusinien* wurde die Angabe “Land am Südhang des Kaukasus” zu “Grusinische SSR; Georgien” geändert, bei *Georgien* blieb sie jedoch stehen. Ansonsten sind keine Neuerungen zu vermelden; insbesondere fehlt *Freiburg* immer noch.
- Bildungen mit Zahlen (38f): Neben <sup>2</sup>*Zwanziger* in der Bedeutung ‘Zwanzigpfennigmarke’ finden sich nun auch <sup>2</sup>*Achtziger* mit der Angabe “80-Pfennig-Briefmarke” und *Fünfziger* (ohne Homonymenziffer) mit der Erklärung “Fünzigpfennigmarke”; für die Marken zu 30, 40, 70 und 90 Pf gibt es einen Verweis auf *Achtziger*. Das monierte Chaos wurde also munter fortgesetzt, wie auch bei den Bildungen *zwei-*, *drei-* und *vierblättrig*, wo DUW<sup>1</sup> auf ein nicht verzeichnetes *achtblättrig* verwiesen hatte. Nun hat *zweiblättrig* einen Verweis auf *dreiblättrig*. Dort steht “mit drei Blättern”, während es bei *vierblättrig* heißt: “mit vier Blütenblättern”. Letzteres stimmt natürlich nicht, wie unter *Kleeblatt* das Beispiel “ein vierblättriges K. suchen, finden” zeigt. (Übrigens paßt die Angabe unter *Klee*, es handle sich um drei- oder vier-teilige Blätter, nicht hierzu; auf die besondere Symbolik des vierblättrigen Klees wird nirgends hingewiesen.) Statt *-blättrig* und dergleichen als Wortbildungselemente aufzunehmen und damit viele Einträge zu sparen, hat die Dudenredaktion auf die einzigen Lemmata dieser Art, *-karäter* und *-karätig*, verzichtet; stattdessen sind *Zehnkaräter* und *zehnkarätig* hinzugekommen (aber keine Kombinationen mit anderen Zahlen). Bei den Angaben zu Ordinal- und Bruchzahlen ist alles beim alten geblieben, einschließlich des Verweises von *siebeneinhalb* auf *Meter*.
- Fremdsprachige Abkürzungen, Namen und Währungseinheiten (43-45): Die fehlerhafte Schreibung von *Szczecin* wurde verbessert, *Gdansk* hat eine (allerdings falsche) phonetische Transkription bekommen. Geblieben sind u.a. der Verweis auf ein nicht lemmatisiertes *Pilsen* und die merkwürdigen Flexionsangaben zu tschechischen und polnischen Münzbezeichnungen.
- Griechische Buchstaben (45): Lambda ist an eine andere Stelle gerückt, aber die übrigen Ungereimtheiten und Fehler wurden beibehalten, darunter das falsche Zeta statt Schluß-Sigma im Buchstaben *S*.
- Anordnung der Lemmata (49): Außer der erwähnten Verschiebung von Lambda stehen die Kürzel am Anfang der Buchstaben *K, L, R, T* in derselben unverständlichen Reihenfolge wie bisher. Das Prinzip, *in flagranti* zwischen *Infizierung* und *inflammabel* einzusortieren, wurde beibehalten.
- Ausspracheangaben (51-55): Bei *grave* ist die unnötige Transkription entfallen, bei *Softie* wurde [...ti] hinzugefügt (und sogar analog [...pi] bei *Hippie*). Andere Unklarheiten wurden nicht beseitigt, bei Schwankungen herrscht nicht mehr Liberalität als zuvor, bei den Wörtern auf *-on* hat sich an den willkürlichen Unterscheidungen nichts geändert. Als Fortschritt ist lediglich die Korrektur des Transkriptionssymbols bei *Epinglé* zu verbuchen.
- Rektion von Präpositionen (60f): Die Angabe zu *entlang* ist geblieben, ebenso die Weigerung, bei *je, plus* und *pro* die Möglichkeit des Dativs anzuerkennen.

- Etymologische Angaben (63-73): Unter *schofel* wurde im *schophel* geschriebenen jiddischen Etymon nicht etwa das unsinnige *ph* durch *f* ersetzt, sondern das unbetonte *e* durch *o* (genau das Gegenteil hatten wir gefordert). Im Artikel *Roboter* wurde bei tschech. *robot* auf die falsche Bedeutungsangabe '(Fron) arbeiter' verzichtet und Capeks "R.U.R." nicht mehr als Roman bezeichnet, doch kann "nach dem engl. Titel 'Rossum's Universal Robots' des 1920 erschienenen sozialutopischen Dramas" immer noch so verstanden werden, als habe hier eine englische Übersetzung eine Rolle gespielt. (Offenkundig war nicht das englische Wort *Robot* im Untertitel zu "R.U.R." maßgeblich, sondern das im Text laufend vorkommende tschech. *robot*, das der deutsche Übersetzer mit *Roboter* wiedergab, während er im Untertitel *Robots* beibehielt.) Das ist aber auch alles an "Verbesserungen": Selbst die krassen Fehler bei den linguistischen Einheiten auf *-em*, bei *Heiermann* und *taff* werden weiter verbreitet.
- Zeitliche und räumliche Zuordnungen (77-80): Irrtümliches "mhd." unter *knibbeln* wurde in "md." berichtigt. Unter *Samstag* wurde auf "regional" in der Angabe "regional, bes. westd., südd., österr., schweiz." verzichtet, wogegen es unter *Sonnabend* beibehalten wurde — dabei hatten wir einen solchen Hinweis auf das Fehlen eines übergreifenden standardsprachlichen Ausdrucks ausdrücklich gelobt. Auch bei *Spengler* und *Klempner* sowie *Schreiner* wurde "regional" getilgt. Hatten wir zu den Unstimmigkeiten bei der Verwendung dieser Markierung in DUW<sup>1</sup> bemerkt, hier habe es die Dudenredaktion versäumt, "einen guten Gedanken konsequent in die Tat umzusetzen" (Bergenholtz/ Mugdan 1986, 80), ist nun festzustellen, daß sie diese gute Idee (bis auf die obligatorische Ausnahme bei *Sonnabend*) völlig aufgegeben hat — sogar die in den Erläuterungen zu "Anlage und Artikelaufbau" genannten Beispiele für "regional", *kehren* und *fegen* (s. DUW<sup>2</sup>, 9), haben im Wörterbuch die Markierung nicht mehr. Demgegenüber haben die Bearbeiter es nicht für nötig befunden, vage oder unzutreffende Verbreitungsangaben zu präzisieren oder zu korrigieren. Namentlich werden immer noch *eh* 'sowieso' und *halt* 'eben' als "südd., österr." (nebst "schweiz." bei *halt*) eingestuft, obwohl sie von Sprechern aus der gesamten Bundesrepublik (einschließlich der eingemeindeten DDR) tagtäglich verwendet werden.
- Unterscheidung zwischen Bedeutungsangaben und anderen Erklärungen (83f): Die Verteilung von kursiv (für Bedeutungsangaben) und recte (für "Definitionen" von Namen u.a.) ist noch genauso merkwürdig wie in der ersten Auflage.
- Systematische Polysemie (88): Bei Wörtern, die zugleich einen Titel und seinen Träger oder ein Buch und seinen Inhalt bezeichnen, sind die Inkonsequenzen geblieben. Einzige Neuerung in den zitierten Artikeln: Unter *Studienrat* sind die eckigen Klammern in "[beamteter] Lehrer" entfallen.
- Zirkuläre Bedeutungserklärungen (99): Die allzu kleinen Zirkel bei *Akzent*, *Betonung*, *betonen* und *Geschenk*, *Gabe*, *Aufmerksamkeit* wurden nicht vergrößert.
- Inkorrekte Bedeutungsangaben (102-108): Bei *Professor* wurde *Grad* durch *Titel* ersetzt, was aber immer noch nur die halbe Wahrheit ist. Bei *Label* wird jetzt auch die Bedeutung 'Schallplattenfirma' (neben dem bisherigen 'Etikett einer Schallplatte') genannt, bei *Sitzkissen* ist zu 'Kissen als Auflage auf einer Sitzfläche' die Bedeutung 'hohes Kissen aus festem Material als Sitzgelegen-

heit' hinzugekommen. Ansonsten sind selbst unbestreitbare Fehler (z.B. bei den linguistischen Termini *Aspekt*, *Komitativ*, *Labiovelar*, *lispeln*) nicht korrigiert worden, und bei *Kantor* wird — wie bei *Ewiges Licht* — noch immer nur das Christentum, nicht das Judentum berücksichtigt (z.B. im Unterschied zu LDOCE s.v. *cantor*).

- Völkernamen (110-114): Unter *Kirgise* heißt es statt "Angehöriger eines mittelasiatischen Volksstamms" nun "Angehöriger eines mongoliden Volkes in Mittelasien". Die Rassebezeichnung *mongolid* ist eher noch eine Verschlimmerung — warum nicht wie bei *Kasache* "Angehöriger eines Turkvolkes in Mittelasien"? Ansonsten ist die diskriminierende Trennung von "Völkern" und "Stämmen" usw. nicht aufgehoben worden. Zwar wurde in der Etymologie von *Kiwi* "aus einer ozeanischen Eingeborensprache (Maori)" durch "aus dem Maori (ozeanische Spr.)" ersetzt, doch wird in der Etymologie zu *Patschuli* weiterhin das Tamil als "Eingeborensprache" tituiert. Daß bei *Jude* und *jüdisch* bedenkliche Beispiele gestrichen wurden, haben wir bereits erwähnt, doch sind — wie noch zu berichten sein wird — andere antijüdische Klischees stehen geblieben.
- Unterscheidung ähnlicher Bedeutungen (117f): Die Differenzen zwischen *einstweilige Anordnung* und *einstweilige Verfügung*, *bairisch* und *bayrisch*, *Berufung* und *Revision* usw. werden nicht anders dargestellt als in der ersten Auflage — also nicht ausreichend.

Die Auswertung zeigt, daß die Dudenredaktion nicht nur in solchen Fällen, bei denen man geteilter Meinung sein könnte, auf Verbesserungen verzichtet, sondern auch manche eindeutigen Fehler beibehalten hat. Wo Korrekturen vorgenommen wurden, geschah das nur sporadisch; verschiedentlich blieb man bei den Änderungen auf halbem Weg stehen, zuweilen ist die neue Fassung sogar ein Rückschritt gegenüber der früheren. Der Mangel an Systematik, den wir immer wieder beklagt hatten, ist somit offenbar eines der unveränderlichen Kennzeichen des Hauses Duden. Auch den Eindruck, daß in verschiedenen Bereichen klare, linguistisch gut fundierte Konzeptionen fehlen, werden wir nicht los. Natürlich wäre es eine Leichtigkeit, weitere Fehler aufzuzählen, die wir mittlerweile in der ersten Auflage gefunden haben oder die sich bei den Neuerungen eingeschlichen haben. Begnügen wir uns mit einem einzigen Fall: Die Bedeutungsangabe zu *Nichterscheinen* (worauf von *Nichtzustandekommen* verwiesen wird) lautet nach wie vor — *Nichterscheinen*.

## 6. Anstößiges I: ein deutscher Fall

Von deutschen Lexikographen sollte man erwarten, daß sie aufgrund ihrer historischen Verantwortung jene Wörter, die sich auf Juden und Jüdisches beziehen, besonders behutsam beschreiben. Wie schon erwähnt, mußten wir in unserer ersten Rezension in dieser Hinsicht einige Defizite feststellen und konnten nun beobachten, daß die problemati-

schen Beispiele zu *Jude* und *jüdisch* entfallen sind (s. Punkt 5 in § 4), während die bei einigen Lemmata konstatierte Beschränkung auf die christliche Verwendung geblieben ist (s. “Inkorrekte Bedeutungsangaben” in § 5). Der systematische Vergleich von DUW<sup>1</sup> und DUW<sup>2</sup> im Buchstaben *J* sowie Untersuchungen bei der Rezension eines Lexikons “brisanter Wörter” (Mugdan im Druck) haben uns jedoch auf weitere Artikel aufmerksam gemacht, die — auch wenn sie teilweise schon auf GWB zurückgehen — nicht unkommentiert bleiben dürfen. Beginnen wir mit zwei zentralen Beispielen aus dem religiösen Bereich, bei denen die jüdische Sicht völlig ignoriert wird (Angaben, auf die es hier nicht ankommt, sind im folgenden ausgelassen):

- **Bibel 1.** *Gesamtheit der von den christlichen Kirchen als offenbartes Wort Gottes betrachteten Schriften des Alten u. Neuen Testaments, heiliges Buch der Christen, Heilige Schrift*
- **Jahve**, (ökum.): **Jahwe** [hebr. yahwē, viell. eigtl. = er ist]: Name Gottes im Alten Testament; *Jehova*.

Hier wird (anders als etwa in LDOCE s.v. *Bible*) verschwiegen, daß Juden unter *Bibel* die Schriften verstehen, die im Christentum (nicht ohne abwertenden Beigeschmack) die Bezeichnung *Altes Testament* erhielten. Was das Tetragramm, die hebräischen Konsonanten JHWH, betrifft, so sprechen Juden es nie aus, sondern lesen stattdessen *Adonaj* ‘Herr’. In vokalisiertem Ausgaben stehen die Vokale dieses Wortes als Lesehilfe unter den vier Konsonanten; die fälschliche Verbindung des Tetragramms mit diesen Vokalen führte dann zu *Jehova*, einer lediglich von Christen benutzten Form. Bei *Jahve* usw. handelt es sich um eine spekulative Vokalisierung des Tetragramms — Juden haben dafür keinerlei Bedarf, weil für sie der Gottesname ja gerade unaussprechlich (und unbekannt) ist. Insofern sind weder Etymologie noch Bedeutungsangabe akzeptabel.

In anderen Artikeln finden sich sattsam bekannte Klischees wieder, über die man sich in zahlreichen elementaren Werken zum Judentum zur Genüge informieren könnte:

- **Pharisäer 1.** *Angehöriger einer altjüdischen, die religiösen Gesetze streng einhaltenden Partei.* **2.** (geh.) *selbstgerechter, hochmütiger, heuchlerischer Mensch*
- **alttestamentarisch** *nach Art des Alten Testaments:* von -er Strenge
- **Auge 1.** [...] **A. um A., Zahn um Zahn** (*Gleiches wird mit Gleichem vergolten;* nach 2. Moses 21, 24)

In der jüdischen Überlieferung gelten die Pharisäer unter den verschiedenen religiösen Richtungen ihrer Zeit als jene, die das Fundament für das

rabbinische Judentum legte, indem sie die schriftliche Lehre der Tora durch eine (von den Sadduzäern abgelehnte) mündliche Lehre ergänzte. Da diese mündliche Lehre bis heute zentraler Bestandteil des Judentums ist, empfinden es Juden als diffamierend, wenn *Pharisäer* im Sinne von 'Heuchler' verwendet wird. Statt einen solchen Gebrauch als "gehoben" zu sanktionieren, sollten Lexikographen also darauf hinweisen, daß er zu den klassischen anti-jüdischen Stereotypen christlicher Provenienz gehört. Zu diesem Repertoire zählt auch die Vorstellung von der "Strenge" des sogenannten "Alten Testaments", das durch die angeblich spezifisch christliche Nächstenliebe (die in Wahrheit schon ein zentrales jüdisches Gebot ist) überwunden worden sein soll. Dazu passend wurde auch die Formel *Auge um Auge* im Sinn von Rache oder Vergeltung interpretiert, während es sich tatsächlich um den Rechtsgrundsatz handelt, daß u.a. bei Körperverletzung eine angemessene Entschädigung zu zahlen ist.

Es ist schon traurig genug, daß die für solche Einträge verantwortlichen Mitarbeiter die jahrhundertealten christlichen Zerrbilder vom Judentum so verinnerlicht haben, daß sie sie nicht erkennen und benennen können, sondern ihre Tradierung noch fördern. Als skandalös muß man es jedoch bezeichnen, wenn sie sich zum aktuellen Thema Israel folgendermaßen äußern:

- **Philosemitismus a)** *(bes. im 17. u. 18. Jh.) geistige Bewegung, die gegenüber Juden u. ihrer Religion eine sehr tolerante Haltung zeigt; b) unkritische Haltung, die die Politik des Staates Israel ohne Vorbehalte unterstützt*
- **Zionismus a)** *(Ende des 19.Jh.s entstandene) jüdische Bewegung mit dem Ziel, einen nationalen Staat für Juden in Palästina zu schaffen; b) politische Strömung im heutigen Israel u. innerhalb des Judentums (1) in aller Welt, die eine [auf eine Vergrößerung des israelischen Territoriums zu Lasten der arabischen Nachbarstaaten gerichtete], die [Heimat]rechte der arabischen Einwohner Palästinas einschränkende Politik betreibt bzw. befürwortet*

Gewiß gibt es Leute, die (entsprechend den Angaben unter b) eine der in Israel anzutreffenden politischen Strömungen in gänzlich unzulässiger Weise mit dem (früher wie heute höchst uneinheitlichen) Zionismus insgesamt identifizieren. Es mag auch sein, daß sie nach dem gleichen Muster *Philosemitismus* nur zur Beschimpfung verwenden und davon ausgehen, daß nicht bloß einzelne Maßnahmen einer israelischen Regierung mit Kritik und Vorbehalten betrachtet werden müßten, sondern gleich "die [!] Politik des Staates [!] Israel" immer und überhaupt. Derlei ist aber (auch für Juden, die mit der gegenwärtigen israelischen Regierung ganz und gar nicht einverstanden sind) nichts anderes als eine Diffamierung, hinter der man massive anti-jüdische Vorurteile vermuten darf.

So etwas zu beschreiben, gehört sicherlich zu den Aufgaben von Lexikographen. Gehen sie dabei aber dermaßen unkritisch und ohne Vorbehalte vor, müssen sie sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie (sei es mit Absicht oder aus Dummheit) in propagandistische Attacken einstimmen, die oftmals von antisemitischen Zügen nicht frei sind. Was sich die Dudenredaktion hier leistet, hat mit "Sprachkultur" wahrhaftig nichts mehr zu tun.

## 7. Anstößiges II: ein dänischer Fall

Außer in der Mannheimer Originalversion liegt uns das rezensierte Wörterbuch in einer dänischen Ausgabe vor, die den Eindruck erwecken könnte, es handele sich um ein spezifisch für Dänen ausgearbeitetes Werk. "Munksgaards Tysk-Tysk Ordbog" (Munksgaards deutsch-deutsches Wörterbuch) wird es in großen Lettern auf dem grünen Schutzumschlag genannt; die zusätzliche Bezeichnung "Duden Deutsches Universal Wörterbuch" ist nicht so auffällig. Wenn man aber den Schutzumschlag wegnimmt, entdeckt man, daß sich darunter haargenau die zweite Auflage des Universalwörterbuchs verbirgt: Nicht nur der Inhalt ist völlig identisch, sondern auch Einband und Titelei einschließlich Verlagsangabe und Erscheinungsort. Dänische Lexikographen haben auf dieses Buch offenkundig keinen Einfluß gehabt. Wie wir meinen, leider nicht. "Leider" nicht etwa, weil wir glauben, dänische Lexikographen seien den deutschen überlegen, sondern weil die Chance vertan wurde, ein einsprachiges deutsches Wörterbuch um solche Informationen zu ergänzen, die für Dänen wichtig wären. Hierzu hätte als Minimum eine auf Dänisch verfaßte Anleitung zur Benutzung gehört. Noch besser wäre es gewesen, auch andere Teile des Vorspanns, insbesondere die Wörterbuchgrammatik, in dänischer Übersetzung abzudrucken. Wenn man noch weiter gehen wollte, könnte man sich zudem Hinweise auf "falsche Freunde" wünschen oder gar eine Übertragung aller lexikographischen Informationen ins Dänische. Eine solche Erweiterung und Änderung der deutschen Vorlage wäre zwar mit etwas Arbeitsaufwand verbunden, aber bei weitem nicht so viel wie die Erstellung eines neuen deutsch-dänischen Wörterbuches. Wir könnten uns sogar vorstellen, daß sich eine solche Investition lohnen würde, weil ein auf dänische Belange zugeschnittenes Wörterbuch für ein breiteres Publikum attraktiv wäre. So aber ist der einzige dänische Beitrag zu "Munksgaards Tysk-Tysk Ordbog" der Umschlag geblieben. Vielleicht reicht das ja wenigstens für eine Fußnote in der Geschichte der "Wörterbuchkriminalität", wie jemand vergleichbare Täuschungen einmal genannt hat ...

## 8. Fazit, zweite Auflage

Unsere eingangs noch einmal zitierte Einschätzung von DUW<sup>1</sup> braucht für die Neufassung weder völlig überarbeitet noch stark erweitert zu werden. Erfreulich ist, daß die von vielen vermißten Wortbildungselemente nun wesentlich stärker berücksichtigt sind, obwohl uns die Art der Darstellung nicht optimal erscheint. Die beigegefügte Kurzgrammatik ist ebenfalls eine grundsätzlich begrüßenswerte Neuerung, blieb aber ohne jede Auswirkung auf das Wörterverzeichnis, auf das sie nicht abgestimmt wurde. In beiden Punkten hätten wir aufgrund der ausgiebigen lexikographischen Diskussion (vgl. z.B. Bergenholtz/Mugdan 1985) etwas mehr erwartet. Konzeptionell hat sich am Wörterbuch sonst nur in Details etwas geändert, teils positiv (s. § 4 zum Verzicht auf Fußnoten für die Silbentrennung), teils negativ (s. § 5 zur Beseitigung der Markierung “regional” für Bezeichnungen wie *Metzger/ Schlachter/Fleischer*, bei denen eine Unterscheidung nach “standardsprachlich” und “dialektal” verfehlt wäre). In den einzelnen Artikeln wurde zwar eine Fülle von (mehr oder minder sinnvollen) Korrekturen und Änderungen vorgenommen, doch ging die Dudenredaktion dabei ebenso inkonsequent vor wie bei der Erstellung der ersten Auflage und beließ selbst so manche krasen Fehler und Ungereimtheiten, die ihr bekannt sein konnten. Insgesamt ist das Wörterbuch punktuell besser geworden, die grundlegenden Schwächen hat es aber nach wie vor. Das gilt auch und gerade für die unzulängliche empirische Fundierung der Angaben, insbesondere bei Schwankungen im Sprachgebrauch. Es war und ist nicht “die authentische Darstellung des deutschen Wortschatzes”, als die es erneut auf einem Werbezettel angepriesen wird. Und wiederum wird die Autorität, die “der Duden” lediglich im Bereich der Orthographie rechtmäßig genießt, mit Formulierungen wie “DUDEN. Die letzte Instanz in der deutschen Sprache” und “Sprachexperten der DUDEN-Redaktion” schamlos auf sämtliche Bereiche der Sprache ausgedehnt. Schlimmer noch, es wird suggeriert, daß sich das Wörterbuch “buchstabengetreu an die Regeln der deutschen Sprache hält”: Statt die Wörterbuchbenutzer zu mehr Toleranz und Liberalität, also wahrer “Sprachkultur”, zu ermuntern, nutzt der Verlag den verbreiteten Irrglauben aus, es gäbe “die [!] Regeln der [!] deutschen Sprache” (die dem deutschen Michel natürlich von oben — nämlich von niemand anders als “dem Duden” — diktiert werden). “Hundertprozentig” soll man sich auf das Universalwörterbuch verlassen können, aber das einzige, worauf man sich bei Duden hundertprozentig verlassen kann, ist die arrogante Verlagswerbung, hinter der (im Unterschied zur Redaktionsarbeit) wirklich System steckt.

## Literatur

- Bergenholtz, Henning / Mugdan, Joachim (1984): Grammatik im Wörterbuch: von *ja* bis *Jux*. In: Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V*. Hildesheim/Zürich/New York 1984, 47-102 (= *Germanistische Linguistik* 3-6/84).
- Bergenholtz, Henning / Mugdan, Joachim (Hrsg.) (1985): *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28.-30.6.1984*. Tübingen: Niemeyer (Lexicographica Series Maior 3).
- Bergenholtz, Henning / Mugdan, Joachim (1986): Der neue "Super-Duden" — die authentische Darstellung des deutschen Wortschatzes? In: Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie VI*. Hildesheim/Zürich/New York 1986, 1-149 (= *Germanistische Linguistik* 84-86 1986).
- DUDEN-4 = *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Hrsg. u. bearb. von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Gerhard Augst, Hermann Gelhaus, Helmut Gipper, Max Mangold, Horst Sitta, Hans Wellmann und Christian Winkler. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut 1984 (Der Duden in 10 Bänden 4).
- DUW<sup>1</sup> = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. Hrsg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat u. den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut 1983.
- DUW<sup>2</sup> = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 2., völlig neu bearb. u. stark erw. Aufl. Hrsg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat u. den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag 1989 [= *Munksgaards Tysk-Tysk Ordbog*. København: Munksgaard].
- Fabricius-Hansen, Cathrine / Ahlgren, Bengt (1986): *Å lese tysk sakprosa. Innføring i grammatisk leseteknikk*. Oslo usw.: Universitetsforlaget.
- GWB = *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Hrsg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat u. den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. 6 Bände. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut 1976-1981.
- Hausmann, Franz Josef (1989): Die gesellschaftlichen Aufgaben der Lexikographie in Geschichte und Gegenwart. In: Hausmann u.a. (Hrsg.), 1-19.
- Hausmann, Franz Josef / Reichmann, Oskar / Wiegand, Herbert Ernst / Zgusta, Ladislav (Hrsg.) (1989): *Wörterbücher / Dictionaries / Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie / An International Encyclopedia of Lexicography / Encyclopédie internationale de lexicographie*. 1. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1).
- LDOCE = *Longman Dictionary of Contemporary English*. Editor-in-Chief Paul Procter. Harlow, Essex: Longman 1978.
- Mugdan, Joachim (1984): Grammatik im Wörterbuch: Wortbildung. In: Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie IV*. Hildesheim/Zürich/New York 1984, 237-308 (= *Germanistische Linguistik* 1-3/83).
- Mugdan, Joachim (1989): Grundzüge der Konzeption einer Wörterbuchgrammatik. In: Hausmann u.a. (Hrsg.), 732-749.

Mugdan, Joachim (im Druck): [Rez. von] Gerhard Strauß / Ulrike Haß / Gisela Harras. *Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist*. Berlin/New York: de Gruyter 1989. In: *International Journal of Lexicography*.

WAHRIG<sup>1</sup> = Gerhard Wahrig: *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh usw.: Bertelsmann 1968.

WAHRIG<sup>4</sup> = Gerhard Wahrig: *Deutsches Wörterbuch*. Völlig überarb. Neuausgabe. München: Mosaik 1986.